

## Nationaler Versorgungsbericht für die Gesundheitsberufe 2009

### Pflegefachpersonen länger im Beruf halten

**Arbeitsbedingungen und Löhne, die dazu führen, dass Pflegefachpersonen länger im Beruf bleiben sowie eine bessere Ausschöpfung des Ausbildungspotenzials: Diese beiden Massnahmen haben für den SBK bei der Bekämpfung des Personalmangels Priorität. Der Berufsverband wehrt sich gegen eine Absenkung des Ausbildungsniveaus.**

Die Ergebnisse des Versorgungsberichtes zum Personalbedarf und zur Personalentwicklung sind für die Pflege alarmierend: In der Schweiz arbeiten aktuell rund 74'600 diplomierte Pflegefachpersonen. Allein um in Zukunft diesen Bestand beibehalten zu können, braucht es jährlich 4'694 Abschlüsse in Pflege FH/HF. Zwischen 2000 und 2009 wurden jedoch lediglich rund 2'280 Diplome in Pflege pro Jahr ausgestellt, also rund die Hälfte.

Ohne rasche und substanzielle Massnahmen für diplomiertes Pflegepersonal kann die Versorgung mit genügend qualifiziertem Personal in Spitälern, Kliniken und im ambulanten Bereich nicht mehr gewährleistet werden. Von den vorgeschlagenen Massnahmen gilt es aus der Sicht des Schweizer Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK die Bereiche **Personalerhaltung** und **Ausschöpfung des Ausbildungspotenzials** prioritär anzugehen. Pflegefachpersonen bleiben durchschnittlich 15 bis 20 von möglichen 40 Jahren im Beruf. Gelingt es, die mittlere Berufsverweildauer um ein Jahr zu verlängern, kann der Nachwuchsbedarf um 5 bis 10% gesenkt werden. Damit dies erreicht wird, braucht es neben gerechten Löhnen mehr Wertschätzung für den Pflegeberuf, Autonomie am Arbeitsplatz und Bedingungen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen.

Um genügend Interessentinnen für den Pflegeberuf rekrutieren zu können, braucht es auch genügend Absolventinnen der entsprechenden „Zubringer“. Im Vordergrund stehen ein EFZ Gesundheit (FAGE, FABE, MPA<sup>1</sup>) mit und ohne Berufsmatura, die Fachmatura oder die gymnasiale Matura.

Die Arbeit in der Pflege wird immer anspruchsvoller. Die Menschen in der Schweiz werden älter, Mehrfacherkrankungen nehmen zu und mit zunehmender Alterung der Bevölkerung steigt auch der Anteil an Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind, markant an. Medizinisch-technischer Fortschritt und Abnahme der familiären Strukturen sind weitere Faktoren welche zu einem qualitativen und quantitativen Mehrbedarf an Pflege führen werden. Diese Tatsache zeigt, dass das fehlende qualifizierte Personal nicht durch weniger gut ausgebildetes Personal ersetzt werden kann. Im Gegenteil: Die Ausbildungen müssen mit den steigenden Anforderungen der Praxis mithalten. FAGE und FABE werden einen zunehmend wichtigen Beitrag in der Gesundheitsversorgung leisten, sofern sie ihren Kompetenzen entsprechend und nicht anstelle von diplomierten Pflegefachpersonen eingesetzt werden.

Für nähere Auskünfte: Elsbeth Wandeler, Geschäftsleiterin SBK Schweiz, 079 271 11 71

<sup>1</sup> FAGE: Fachfrau, Fachmann Gesundheit; FABE: Fachfrau, Fachmann Betreuung; MPA: Medizinische Praxisassistentin